

Predigt üb. Mt. 14,22-33 am 06.02.2022
in Bruckmühl und Feldkirchen

Text:

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.

23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.

26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.

27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!

31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.

33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Liebe Gemeinde,

sie sitzen am Ufer des Sees - Petrus, Andreas, Matthäus, Nathanael, Philippus. Mit Blick auf den See Genesareth unterhalten sie sich unter dem Motto „Weißt du noch?“. Reihum, einer nach dem anderen, erzählen sie von ihren

Erinnerungen an die drei Jahre, die sie mit Jesus in Israel unterwegs waren. Sie haben erlebt, wie Jesus gekreuzigt wurde, sie haben den auferstandenen Jesus gesehen, sie haben den Auftrag schon angefangen umzusetzen, den er ihnen kurz vor seiner Rückkehr in den Himmel gegeben hat. Sie haben Zeichen und Wunder erlebt. Tausende von Menschen, hauptsächlich Juden sind zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Die ersten christlichen Gemeinden haben sich gebildet.

Jetzt wird es langsam Zeit, das, was Jesus gesagt und getan hat, festzuhalten, aufzuschreiben. Sie selbst können nicht überall sein. Aber aus allen Gemeinden hören sie immer mehr den Wunsch, die Reden und Taten Jesu dauerhaft bei sich zu haben. Das brauchen die Gläubigen auch. Und

ganz abgesehen davon, was wird sein, wenn die ersten Jünger nicht mehr leben? Auch deshalb haben sie sich am See verabredet. Dort, wo alles begonnen hat.

Nachdem jeder schon ein paar Begebenheiten beigetragen hat, sagt Nathanael zu Petrus: „Weißt du noch, als du damals aus dem Boot gestiegen und auf dem Wasser gelaufen bist auf Jesus zu?“ „Oh, hör bloß auf mit dieser beschämenden Sache“, antwortet Petrus, „ich mag gar nicht daran erinnert werden, wie ich mich da blamiert habe.“

„Wieso blamiert?“, meint Matthäus, „ich war damals total beeindruckt von deinem Mut, besser gesagt von deiner Entschlossenheit. Während wir anderen uns vor Angst am liebsten verkrochen

hätten, hast du doch auf die Erscheinung, also genauer gesagt, auf Jesus und seine Worte reagiert und hast ihn angesprochen. Und dann bist du auf sein Wort hin aus unserem Boot aufs Wasser gestiegen und auf Jesus zugegangen.“

„Ja, aber dann hat mich der Mut doch verlassen und ich bin fast versunken- - wenn Jesus nicht gewesen wäre.“ antwortet Petrus.

„Das war echt peinlich, lieber Bruder!“ wirft Andreas ein.

Und Philippus ergänzt: „Das war vor allem auch erschreckend. Wir hatten echt Angst um dich.“

Matthäus meint: „So oder so, ich finde diese Sache so wichtig und lehrreich, dass ich sie in meinen Bericht über das Leben unseres Herrn aufnehmen werde.“

„Bist du sicher? Muss das sein?“ wendet Petrus ein. Weil aber die anderen das für eine gute Idee halten, hat schließlich auch Petrus selbst nichts mehr dagegen: „Aber, Matthäus, du darfst nichts weglassen, nichts beschönigen!“

„Keine Angst, Petrus, ich bin der ganzen Wahrheit verpflichtet. Ich werde beim Schreiben höchstens ein wenig lächeln über meinen tapferen Mitjüngern Petrus.“

Und so ergab sich unser heutiger Predigttext.

<lesen Mt. 14,22-33>

Vorneweg: Ich halte es nicht für unmöglich oder unglaublich, dass Jesus auf dem aufgewühlten Wasser läuft und dass Petrus auf Jesu Wort hin, das auch tun kann. Jesus ist auch der Herr der

Natur. Es ist alles durch ihn und zu ihm hin geschaffen. (Kol 1,16)

Aber wo oder wie ist dieser Bericht nun lehrreich für uns heute?

Petrus steckt, zusammen mit den anderen Jüngern, in großen Schwierigkeiten. Sie kämpfen gegen Sturm und Wellen. Eine unübersichtliche, tendenziell immer hoffnungslosere Lage. Sie sind überfordert, obwohl sie doch eigentlich z.T. selbst Fischer und damit Seeprofis sind.

Das kommt uns doch bekannt vor: Unruhige, stürmische Lebenslagen, Situationen, die uns überfordern. Vielleicht ist für dich sogar das Leben überhaupt eine Herausforderung und die Frage nach dem Sinn des Lebens, dem „Warum lebe ich?“ und „Wo geht es hin?“. Immer wieder

erwischt uns eine Welle - bildlich gesprochen.
Und während wir noch dabei sind, unser
Lebensschiff wieder auf Kurs zu bringen, kommt
schon die nächste Herausforderung.

Inmitten des Sturms und der tobenden Wellen
kommt Jesus, über das Wasser gehend, zu den
Jüngern. Jesus kommt nicht einfach zu ihnen, er
offenbart sich ihnen inmitten ihrer bedrohlichen
Lage: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“
„Ich bin's" – eigentlich „Ich bin" griech. ego eimi –
ein Hinweis auf Gott, der sich Mose mit "Ich bin,
der ich bin" offenbart hat. „Ich bin / ego eimi"
sagt Jesus auch bei den Ich-bin-Worten. Ein
Hinweis auf die Gottheit Jesu.

Petrus reagiert als Einziger oder als Schnellster. Er will herausfinden, ob das wirklich Jesus ist. „Herr, wenn du es bist...“ Petrus will es wissen. Er reagiert auf das Wort Jesu und will herausfinden, ob er es wirklich ist, ob das alles stimmt.

Das ist auch im Jahr 2022 eine gute Haltung, die ich jedem empfehle. Jeder Mensch sollte selbst herausfinden, ob das mit Jesus so stimmt. Gibt es ihn wirklich? Ist er wirklich der Sohn Gottes, der für unsere Sünden starb und auferweckt wurde? Selbst nachdenken, sich nicht auf Gerüchte, Halbwahrheiten, Vorurteile verlassen, sondern selbst Bibel lesen, sich informieren. Am besten verbunden mit dem Gebet: „Jesus, wenn es dich wirklich gibt und wenn du wirklich der Messias, der Retter der Welt bist, dann zeig dich mir.“

Diese Haltung ist natürlich auch für Christen gut. Wenn wir etwas lesen oder in einer Predigt hören - selbst nachdenken, in der Bibel nachlesen, mit Jesus darüber reden und (erst) dann handeln.

„Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ und Jesus antwortet: „Komm her!“ Das ist das Wort von Jesus für Petrus. Auf dieses Wort hin steigt Petrus aus dem Boot und geht auf dem Wasser auf Jesus zu.

Was sagt Jesus zu dir? Kurz vor Ende meines Vikariats und Antritt meiner ersten Stelle sprach mir ein Pfarrer ein ermutigendes Wort aus dem Buch Jesaja zu. In einer schwierigen gesundheitlichen Situation in der Familie rief mich ein Mitarbeiter an und sagte: „Schönen Gruß vom Heiligen Geist!“ und begann dann von der

Schöpferkraft Gottes zu erzählen, die ihm auf einer Tagung neu deutliche geworden ist.

Ein Wort von Jesus für mich, eine Ermutigung auf seine Kraft zu schauen und zu vertrauen.

Ein Wort von Jesus ermutigt Petrus zum Handeln. Petrus sagt nicht: „Wollen wir doch mal sehen, ob mein Glaube groß genug ist, um auf dem Wasser gehen zu können.“ oder ähnliches. Er will auch keine religiöse Show abziehen oder einen neuen Kick bekommen. Er will kein Wunder provozieren. Es geht ihm einzig und allein darum, Jesus zu erkennen. Er reagiert auf das Wort Jesu und steigt aus dem Boot auf das unruhige Wasser und geht auf Jesus zu. Perfekt, alles richtig gemacht. Aber dann sieht er den starken Wind. Dass der Sturm stürmt, das weiß er, aber vielleicht schenkt

er den Naturgewalten mehr Aufmerksamkeit als es gut ist. Denn als der Sturm sein Hauptaugenmerk bekommt, beginnt Petrus zu sinken. Bitte beachten: Es heißt nicht „er ging unter“ (zack und weg), sondern es heißt „er begann zu sinken“. Petrus sank also langsam immer tiefer (auch das gegen jedes Naturgesetz).

Auch in seinen Zweifeln und in seinem Versagen ist Petrus uns ein gutes Vorbild. Ich finde es beruhigend, dass auch Petrus, der doch schon ein ganze Weile mit Jesus unterwegs ist und in der Zeit schon manches erlebt und gesehen hat – zuletzt die Speisung der 5000, dass dieser Petrus zweifelt. Ja, gerade inmitten einer Begegnung mit Jesus, inmitten einer Gottesoffenbarung kommen ihm Zweifel.

Die Stürme des Lebens mögen auch bei uns so übermächtig erscheinen, dass auch wir anfangen zu sinken. Es gibt Situationen in unserem Leben, in denen wir zweifeln: „Gott, bist du wirklich da? Wirst du mir helfen? Kannst du mir helfen?“

Auch für uns ist dann und immer wieder, wie bei Petrus, die helfende Hand Jesu ausgestreckt, die uns davor bewahrt unter zu gehen und zu ertrinken. Jesus lässt Petrus nicht los! Jesus tadelt zwar Petrus, aber er verwirft ihn nicht. Jesus lässt dich nicht los!

Gemeinsam gehen sie weiter bis zum Boot. Das ist es, was Jesus mit dir tun will: dich aufrichten und mit dir weitergehen! Immer und immer wieder. Er wird dich nicht verlassen.

Am Ende legt sich auch der Sturm. Am Ende?
Nein, das ist nicht das Ende. Das Ende ist die
Anbetung Jesu. Alle, die im Boot sind, fallen als
Zeichen der Anbetung vor Jesus nieder und
bekennen: „Du bist wirklich der Sohn Gottes!“
Das ist das Ziel: Jesus soll die Ehre bekommen. Er
soll angebetet werden. Und er will der Herr sein
im Leben von Menschen - Herr, Freund, Bruder
und Begleiter.

AMEN